

17. Kongress Armut und Gesundheit
Prävention wirkt! 9./10.03.2012 Berlin

Wege in die Regelversorgung am Beispiel des Präventionsprojekts für Kinder psychisch erkrankter Eltern „Kanu – Gemeinsam weiterkommen“

Fakultät für Bildungswissenschaften
AG Sozialisationsforschung

Prof. Dr. Ullrich Bauer
Katrin Linthorst

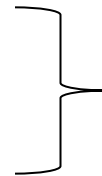




Problemhintergrund

Allgemeine psychische Auffälligkeiten im Kindes- und Jugendalter

- 9,7% „wahrscheinliche“ Störungen
- 12,2% „mögliche“ Störungen



21,9% Hinweise für Auffälligkeiten

Spezifische psychische Auffälligkeiten im Kindes- und Jugendalter (mit Hinweisen auf allgemeine psychische Auffälligkeiten)

- 10% Ängste
- 7,6% Störungen des Sozialverhaltens
- 5,4% Depression
- 2,2% ADHS

(Ravens-Sieberer et al. (2007))



Problemhintergrund

Risiken der Kinder psychisch erkrankter Eltern (Lebenszeitprävalenz)

1. schizophrene Störungen

- Allgemeinbevölkerung 1%
- Kinder 13%

2. Bipolare Störungen

- Allgemeinbevölkerung 0,8%
- Kinder 11%

3. Unipolare Depression

- Allgemeinbevölkerung 6%
- Kinder 11,8%

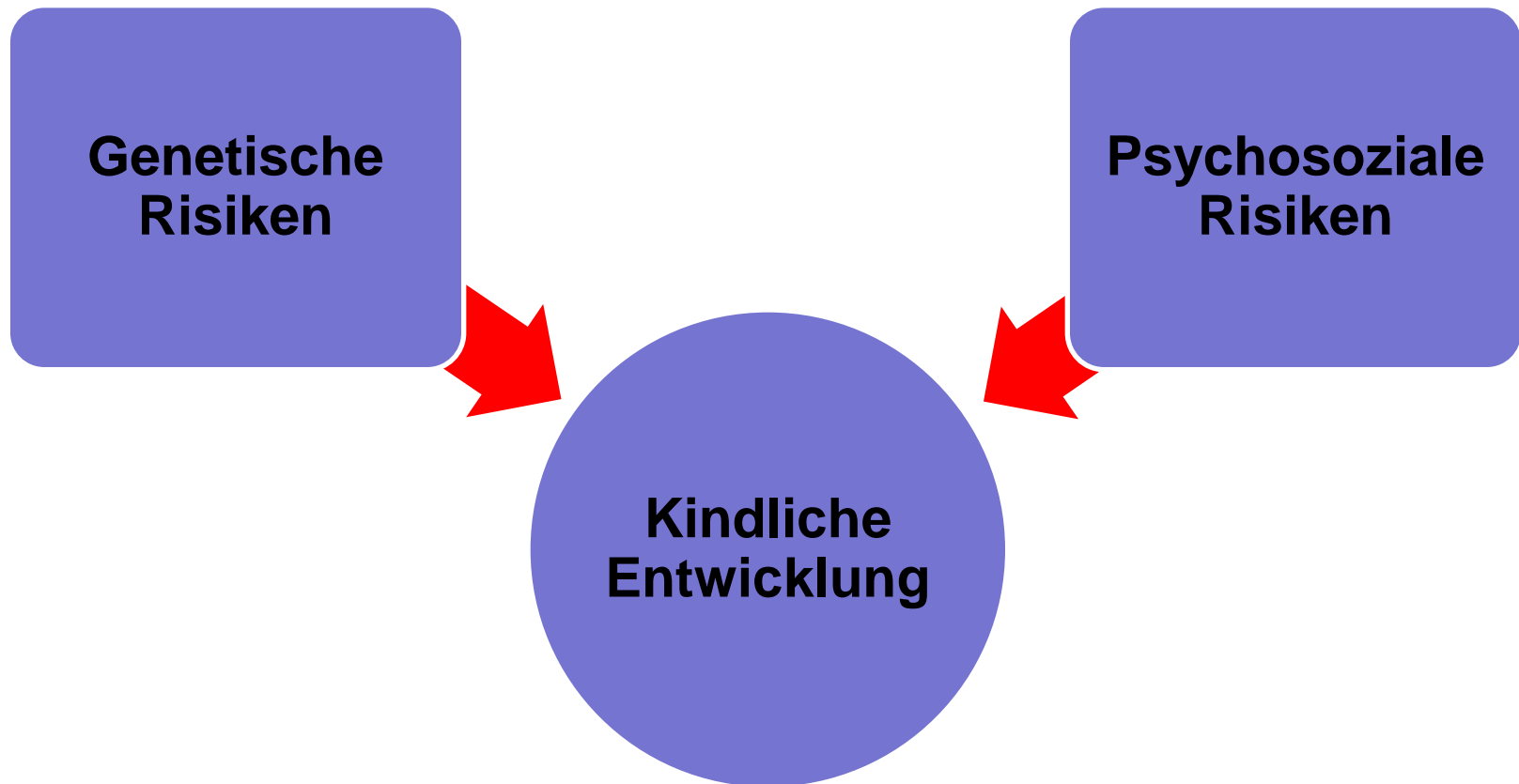


Warum Prävention?

- In Deutschland leben ca. 270.000 Kinder mit einem schizophrenieerkrankten Elternteil und ca. 1.230.000 Kinder mit einem affektiv erkrankten Elternteil zusammen
- Insgesamt gibt es in etwa 3 Mio. Kinder mit einem psychisch erkrankten Elternteil

(Bebbington 2000, Lenz 2005,
Wittchen & Jacobi 2005)

Die Belastungen von Kindern psychisch erkrankter Eltern





Das Präventionsangebot

Übergreifende Zielsetzung und Lösungsansätze

- Belastungsreduktion und Ressourcenverbesserung in Familien mit psychisch erkrankten Eltern
- Entwicklung, Erprobung und Evaluation eines präventiven Angebots
- Zugang zur Zielgruppe: Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Bethel, ambulantes Versorgungssystem



Das Präventionsangebot

Projektdurchführung

- Fakultät für Bildungswissenschaften (Universität Duisburg- Essen)
- Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Bethel

Kooperationspartner

- Stadt Bielefeld (Jugendamt), Kinderschutzbund Bielefeld, LWL-Klinik Gütersloh

Förderung

- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

Projektlaufzeit

- Oktober 2008 – Juni 2012

KANU Gemeinsam weiterkommen

Bausteine des Präventionsangebots

Eltern-, Kind- und Familiengespräche

Kanu- Gruppenangebot für Kinder und
Jugendliche

Kanu- Elternt raining

Patenschaften

Vernetzung und Qualifizierung

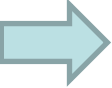




Wege in die Regelversorgung ...

Versorgungsdilemma I – (Präventionsdilemma)

- 60-70% der Jugendlichen, die jugendpsychiatrisch behandelt werden, haben einen Elternteil der psychisch erkrankt ist („Teufelskreis familiärer Psychopathologie“, Heinrichs 2012)

 die Gruppe, die am Meisten Hilfe benötigt, kumuliert die höchsten Risiken & Belastungen



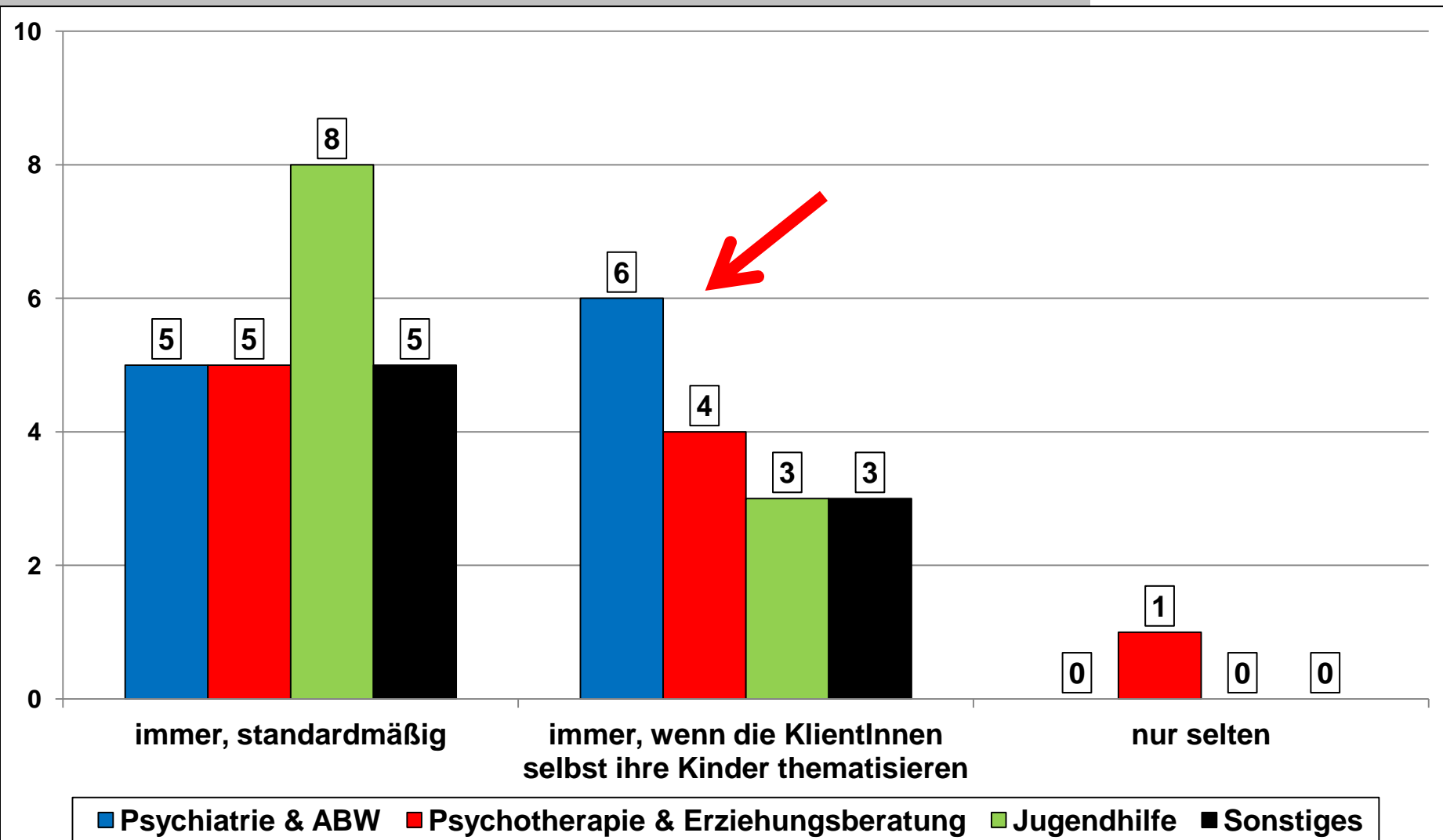
Wege in die Regelversorgung ...

Versorgungsdilemma II – Schnittstellenproblematik auf allen Ebenen

- Erwachsenen- & Kinder- und Jugendpsychiatrie kooperieren nicht
- Erwachsenenpsychiatrie und Jugendhilfe kooperieren nicht – Klienteninteressen stehen gegeneinander, Eltern reagieren mit Angst
- In der Erwachsenenpsychiatrie werden die Lebenslagen der Kinder häufig nicht einmal erwähnt – Therapeuten reagieren mit „Angst“

Wie wird die Lebenssituation der Kinder Ihrer Klienten thematisiert?

Quelle: OWL-Befragung






Wege in die Regelversorgung ...

Versorgungsdilemma II – Schnittstellenproblematik auf allen Ebenen

- Erwachsenen- & Kinder- und Jugendpsychiatrie kooperieren nicht
- Erwachsenenpsychiatrie und Jugendhilfe kooperieren nicht – Klienteninteressen stehen gegeneinander, Eltern reagieren mit Angst
- In der Erwachsenenpsychiatrie werden die Lebenslagen der Kinder häufig nicht einmal erwähnt – Therapeuten reagieren mit „Angst“

 **Paradox:** Wir sprechen immer über familienorientierte Angebote, finden sie im Bereich der Prävention für Familien mit psychisch erkrankten Eltern aber nicht



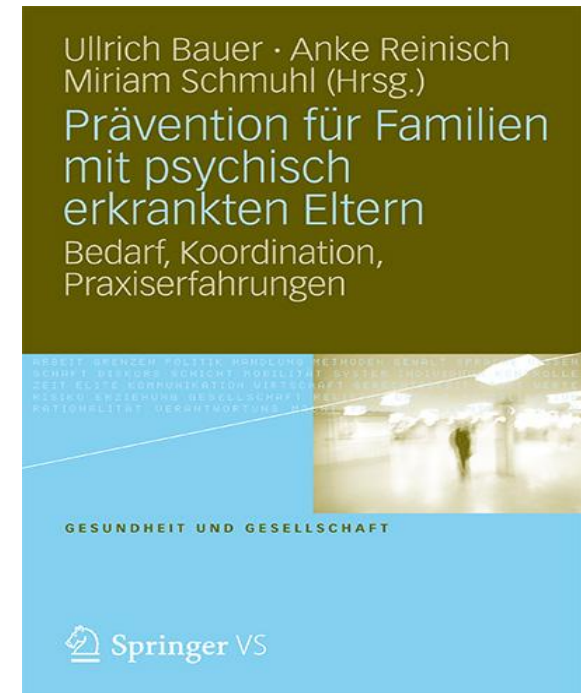
Wege in die Regelversorgung ...

Der KANU-Pfad

1. Schnittstellen herstellen in der Versorgung, Vernetzung und Qualifizierung
2. Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit
3. Finanzierung
4. Evaluation und wissenschaftliche Begleitung
5. Dem Präventionsdilemma entgegen arbeiten

Wege in die Regelversorgung ...

- 1. Schnittstellen herstellen in der Versorgung, Vernetzung und Qualifizierung**
 - Leistungserbringer müssen an einen Tisch – danach die Leistungsträger
 - Verwertungsworkshops
 - Praktiker/innen-Tagungen
 - Publikationen praxisnah
(Manual als Anleitung für die Praxis)



Wege in die Regelversorgung ...

2. Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit

- Zeitgeist-Vorteil (Psychische Erkrankungen „dürfen“ aktuell thematisiert werden)
- BMBF-Förderschwerpunkt Präventionsforschung
- Pressearbeit
- Herausgabe eines KANU-Präventionsmanuals
- Um Auszeichnungen bewerben ...





Wege in die Regelversorgung ...

3. Finanzierung

Regelleistungen der GKV, Kommunen, Jugendhilfe...?

- Mischfinanzierung, weil die geplante Finanzierung aus einer Hand in der Praxis schwer umsetzbar ist

Gesetzliche Grundlagen

- SGB V (§§27/39) für die Behandlung von Eltern und Kindern
- SGB V (§38) Haushaltshilfen
- SGB V (§24/41) Kuren
- **SGB V (§20) Prävention**



Wege in die Regelversorgung ...

Gesetzliche Grundlagen

- SGB V (20) Prävention

Abs. 1: „Die Krankenkasse soll in der Satzung Leistungen zur primären Prävention vorsehen, die die in den Sätzen 2 und 3 genannten Anforderungen erfüllen. Leistungen zur Primärprävention sollen den allgemeinen Gesundheitszustand verbessern und insbesondere einen Beitrag zur Verminderung sozial bedingter Ungleichheit von Gesundheitschancen erbringen. **Der Spitzenverband Bund der Krankenkassen beschließt gemeinsam und einheitlich unter Einbeziehung unabhängigen Sachverständes prioritäre Handlungsfelder und Kriterien für Leistungen nach Satz 1, insbesondere hinsichtlich Bedarf, Zielgruppe, Zugangswegen, Inhalten und Methodik.**“



Wege in die Regelversorgung ...

3. Finanzierung

Regelleistungen der GKV, Kommunen, Jugendhilfe...?

- Mischfinanzierung, weil die geplante Finanzierung aus einer Hand in der Praxis schwer umsetzbar ist

Gesetzliche Grundlagen

- SGB V (§§27/39) für die Behandlung von Eltern und
- SGB V (§38) Haushaltshilfen
- SGB V (§§24/41) Kuren
- **SGB V (§20) Prävention**
- SGB VIII (§§ 8/22/27ff) Hilfen zur Erziehung, Inobhutnahme, Sozialpädagogische Familienhilfe, Vollzeitpflege, Heimerziehung, betreute Wohnformen, intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung etc.





Wege in die Regelversorgung ...

3. Finanzierung

- Krankenkassen sehr zurückhaltend aber
- ... der Druck der Kosten auf die kommunale Verwaltung (Inobhutnahme etc.) hat Finanzierung ermöglicht
- **Kostenplan, um Rentabilität des Vorhabens zur rechtfertigen -> Kosten werden gegen Inobhutnahme etc. abgewogen!!**





Wege in die Regelversorgung ...

4. Evaluation

- Wissenschaftliche Begleitung des Vorhabens, um Evidenz zu unterlegen
- Zentral: summatives Evaluationsdesign, quasi-experimentell, Prä-/Post-Test mit Follow-up, standardisierte Instrumente
- **Wirkungsparadoxie**: (Die Effekte symbolischer Macht): Evaluation hat bereits Wirkung erzielt, bevor Wirkung nachgewiesen werden...



Wege in die Regelversorgung ...

5. Dem Präventionsdilemma entgegen arbeiten

- ... ressourcenschwache Gruppen, die kaum Selbsthilfepotenziale haben, werden von Angeboten nicht erreicht....
- „Maßnahmen der Prävention und Gesundheitsförderung sind unterschiedlich erfolgreich: manche verpuffen wirkungslos, andere zeigen zufriedenstellende Konsequenzen. Der Grad des Erfolgs hängt letztlich davon ab, inwieweit Zielgruppen erreicht werden können, sowie ob es gelingt, sie zu motivieren.“ (Geyer 2003: 35)
- Die Präventionsprogramme dürfen nicht am Reißbrett entstehen – Zielgruppenspezifisches Vorgehen (v.a. Niedrigschwelligkeit)



Fazit

1. Ohne Start- und Sockelfinanzierung für ein Angebot (z.B. Förderschwerpunkt des BMBF) haben Vorhaben kaum eine Chance
2. Evaluation und Öffentlichkeitsarbeit (Praktiker-Workshops, Einbeziehung der Zielgruppe) sind „Muss“
3. Diskussion über Zielgruppenspezifität im Bereich der psychotherapeutischen Versorgung (gegen das P-Dilemma) ist katastrophal
4. Wege zur Finanzierung sind Vabanque-Spiel
5. Das missglückte Präventionsgesetz: Phantasie für Wege zur Bedarfsorientierung im Präventionsbereich wirkt immer noch **eingefroren**



Vielen Dank für die
Aufmerksamkeit!



Kanu

Gemeinsam weiterkommen

